

# Entdeckenswerte Kunst aus der „Provinz“

## „Hotte“ Breuer ist der „Mann der Steine“ – Kultur-Kanal besuchte den Neuwieder Künstler in seinem Atelier – Moderner Turmbau zu Babel

Atelierbesuche versprechen immer wieder Spannung und Abenteuer: Man weiß eigentlich nie so ganz genau, was einen in der Produktionsstätte/Werkstatt eines Künstlers erwartet. Selbstverständlich glaubt man zu wissen, dass in einem Atelier Kunst entsteht. Seien es nun Originale, Grafiken, Zeichnungen, Radierungen. Auch liegt die Vorstellung nah, dass in dieser Kunstwerkstatt Projekte geplant und umgesetzt werden. Aber, weiß man all dies wirklich? Eine immer wiederkehrende Frage. So auch diesmal, als der Kultur-Kanal zum Atelierbesuch mit dem Künstler Horst Wilhelm (Hotte) Breuer in dessen Produktionsstätte an der Rheinheldestraße 11 in Neuwied (Rheinland-Pfalz) verabredet ist.

Dieses Atelier – um es gleich vorwegzunehmen – wirkt dank seiner ausgefallenen Architektur bereits selbst wie ein Kunstwerk. Vor dem staunenden Auge des Betrachters erhebt sich ein runder schlanker Glasbau, der nach oben mit einem Flachdach abschließt. Aus der Luft betrachtet, wirkt dieses Dach wie ein überdimensionierter Bilderrahmen. Ein moderner Turmbau zu Babel, ist man geneigt zu sagen. Der verstorbene österreichische Künstler und „Baumeister“ Friedensreich Hundertwasser hätte sicherlich großen Gefallen an diesem Glasbau und seiner transparenten Leichtigkeit gefunden.

Im Atelier selbst wartet gleich die zweite Überraschung: eine vollautomatische Bilderstaffelei. Per Knopfdruck kann sie „Hotte“ Breuer in die gewünschte Arbeitshöhe fahren. Gerade bei den großflächigen Bildern, mit denen er sich aktuell be-

hat das Reizvolle an ihnen entdeckt und für sich und andere eine andauernde Faszination daraus geschöpft. Jeder belassene Stein ist urtümlich, jeder bearbeitete ist kultiviert. Der Künstler hat Gefühl, Verständnis und Begeisterung für Steine, die ja keine tote Materie sind, entwickelt und bearbeitet sie in seinen Bildern weiter. „Die Steine sind Fundstücke“ erzählt Breuer und zeigt auf einige Leinensäcke, die er nur unweit seiner Werkstatt in einem Nebenraum gestapelt hat. „Mein Vorrat für die kommenden Projekte“. „Hotte“ Breuer „lebt“ Steine geradezu.

Wo ist die Bezugsquelle dieser Steine? Nun, sie stammen aus Florida (USA) – genauer von einem der vielen Strände des Sonnenstaates. Wie besessen sammelte und sammelt „Hotte“ diese von einer wundersamen Formung geprägten steinernen Zeugen, die, wie er sagt, nur zu bestimmten Zeiten von der Flut an den Strand gespült werden. Diese Steine warten – wie erwähnt – darauf, im heimischen Atelier bearbeitet zu werden. Es sind Steine aus vielen Zusammenhängen, aus manchen Ebenen und Funktionen. Jeder mit seiner persönlichen Geschichte des Finders, der Finderin oder des Künstlers verbunden, grobe und geschönte. Sie alle sind Zeugnisse von etwas, sie finden – entdeckt, geborgen, mitgenommen, aufbewahrt und mitunter über weite Distanzen transportiert – auf ganz merkwürdige Weise im Atelier und hier im bildnerischen Werk des Künstler irgendwann wieder zueinander. Hier, in Neuwied, tausende Kilometer vom amerikanischen Sonnenstaat Florida entfernt, werden sie registriert, nummeriert, inven-

schichte, auf Erinnerung, Mahnung oder gar Magie beruht. Horst „Hotte“ Breuer geht es aber nicht um die Materialität, jene aus historischen oder funktionalen Zusammenhängen erwachsene spirituelle Qualität. Die bekannten Probleme einer Magazin-haltung und der verfügbare Raum im Atelier setzen

hend unwichtig, dass die Steine niemals das Bild beherrschen, vielmehr sind sie eher klein, aber gerade dann scheint es um die Dualität von Mensch und Natur bzw. Mensch und Kosmos zu gehen, die er bei einigen seiner neuen Arbeiten, die auf einer keramikierten Oberfläche des Bildträgers



Der Neuwieder Künstler „Hotte“ Breuer mit einem Querschnitt seiner Arbeiten. Foto: Peter Köster

dem Sammeltrieb irgendwann eine Grenze, so dass der Umgang mit den Realien sich schließlich in einer anderen Form fortsetzt. Diese ist sowohl einfacher als auch komplizierter, ist sowohl haptisch als auch bildhaft, ist sowohl weltumspannend als auch auf engstem Raum stapelbar.

„Mit ihrer häufig an menschliche Physiognomie erinnernden Silhouette vereinen die Steine in sich die archaische Anverwandtheit von Gestaltungsgegenständen unserer steinzeitlichen Vorfahren. Der Stein, so wie ihn „Hotte“ einsetzt und in seine Kompositionen einbindet, wird zum allgegenwärtigen Symbol des Menschen, ohne diesen im strengeren Sinne selber zu bezeichnen“, schreibt Dr. Beate Reifenscheid vom Museum Ludwig Koblenz über den Künstler.

Vielmehr verweisen viele dieser kleinen erdhaften Gestalten auf die archaische Gestalt der „Venus von Willendorf“, die bereits vor 25.000 Jahren als eine Fruchtbarkeitsgöttin geschaffen worden war. Die in Breuers Bildwerk implantierten Steine nehmen immer wieder diesen Charakter von Menschsein in sich auf. Die Steine im Zentrum der Bilder und Objekte sind nicht nur kompositorisch angelegt, sondern fundamental zur Verdeutlichung seiner inhaltlichen Aussage. Sie sind jeweils der einzige konkret zu benennende Gegenstand im Bild, dessen malerische Komposition hingegen fast ausschließlich freie gestische Formen und Bewegungen sucht, ohne dabei an Grenzen zu stoßen. Im Fluss der Farben bildet die fest definierte Form des Steins (oder auch mehrerer Steine) einen in sich ruhenden Pol und zugleich jene Zone, in der sich Form und Inhalt aufeinander ausrichten und konzentrieren. Dabei ist es weitge-

entstanden, eher puristisch einsetzt. Auf unpräzise Weise stellt die Malerei von Horst Breuer diesen Kontext her.

Dieser Horst Wilhelm Breuer, der am 28. August 1940 in Andernach am Rhein geboren ist, kam erst recht spät, mit 58 Jahren, zur Malerei. Der heute 65-Jährige begann als Autodidakt in Jupiter Palm Beach, Florida in den USA und Neuwied am Rhein, wo seine ersten Acryl- und Ölarbeiten entstanden. Zwei Jahre später entwickelte er einen besonderen Leinwandspannrahmen. Dieser verzugfreie Rahmen mit selbstnachspannender Leinwand sei geradezu ideal für Großformate, klärt „Hotte“ Breuer auf, der seinen Rahmen patentieren ließ. Ein Jahr nach dieser Erfindung stellte der Künstler erstmals öffentlich seine Ölbilder in der Villa „Weißer Berg“ in Neuwied aus. Wieder ein Jahr später fand seine zweite Ausstellung im „Admirals Cove“ in Florida (USA) statt. Noch im selben Jahr folgte eine Ausstellung im „Globus-Center“ in Dresden. Das Jahr 2002 bescherte dem Neuwieder Künstler gleich drei Ausstellungen: Palm Beach, „Admirals Cove“, Florida (USA), Galerie „Hofacker“, Trier und Galerie „Worth“ in Florida. In den USA folgte 2003 eine weitere Ausstellung. Gerade erst zu Ende ging ist die jüngste Ausstellung von „Hotte“ Breuer in der „Galerie im Historischen Rathaus“ in Andernach. Apropos: Jan Hoet, Chef der 9. documenta in Kassel und Direktor des vor wenigen Wochen gegründeten neuen Museums MARTa in Herford (Nordrhein-Westfalen), hatte damals geäußert: Die Kunst kommt heute aus der Provinz. In der Tat. Und entdeckenswerte noch dazu.

P.K.



Blick ins moderne Atelier, wo besonders die fahrbare Staffelei die Aufmerksamkeit auf sich lenkt. Foto: Peter Köster

schäftigt, sei dies ein großer Vorteil, versichert der Künstler. „Hotte“, wie sich Horst Wilhelm Breuer seit 1998 nennt – als er den Weg zur Malerei fand –, wird auch diesmal einen seiner Steine „verarbeiten“. Diese ziehen sich wie ein roter Faden durch das Oeuvre des Neuwieder Künstlers. Steine? Wer interessiert sich schon für Steine? Horst Breuer. Er

tarisiert. Sie werden begutachtet, bewundert, geliebt und stehen im Zentrum des Breuer'schen Werks.

Wenn man den Künstler von seinen Steinen und deren Kontexten erzählen hört, gewinnt man den Eindruck, dass eine Beseelung von innen ausgeht, die auf einer schrecklichen oder erfreulichen Ge-